

vollgültigen Mitgliedern machten. Die Beschneidung, so sahen es viele, wurde durch die Taufe ersetzt – wohlgerne in Gemeinden, die offiziell noch jüdisch waren!

Für jeden gesetzestreuen Juden war hier die Heiligkeit Israels, die Einhaltung des mosaischen Gesetzes, ja die Identität des Judentums infrage gestellt. An der daraus motivierten Verfolgung war also auch Paulus beteiligt: „In der Treue zum jüdischen Gesetz übertraf ich die meisten Altersgenossen in meinem Volk, und mit dem größten Eifer setzte ich mich für die Überlieferungen meiner Väter ein.“ (Gal 1,13f)

Auf seiner Reise nach Damaskus hatte er die Unterstützung des Hohenpriesters Kajafas, der auch im Prozess gegen Jesus die Hauptrolle gespielt hatte. Und wie damals war der Hohepriester von der römischen Staatsmacht autorisiert, innerjüdische Streitfälle selbst zu regeln. Paulus wollte so wohl die Gemeinde in Damaskus überzeugen, ihre Gesetzesübertretungen zurückzunehmen. Aber er hatte auch die Möglichkeit, Strafen zu verhängen – wie die 39 Geißelhiebe, die auch Jesus und später Paulus selbst (sogar mehrfach) erhalten haben.

Damaskus

Doch auf dem Wege von Jerusalem nach Damaskus veränderte sich für Paulus alles. Lesen Sie es im 9. Kapitel der Apostelgeschichte nach. Paulus selbst schildert uns nirgendwo ausführlich, was ihm vor Damaskus geschehen ist. Aber wenn er von sich als Apostel spricht, nimmt er Bezug darauf: „Paulus, zum Apostel berufen, nicht von Menschen oder durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und durch Gott, den Vater“. (Gal 1,1) Seine Existenz als Apostel verdankt Paulus nur der Gnade Gottes, nicht der Unterweisung durch einen Menschen. Paulus versteht das Damaskusereignis nicht als Bekehrung, sondern als Berufung.

